Sonntag, 13. Februar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9583. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1876.

Telegramm der Danziger Zeitung.

Berlin, 12. Febr. Der „Reichsanzeiger" meldet: Von England, Rußland und den Vereinigten Staaten sei mit dankenswerther Bereitwilligkeit die Unterstützung zu den Schritten zugesagt, welche der deutsche Gesandte bei der chinesischen Regierung anläßlich des bei Forchow geplünderten deutschen Schooners „Anna" zu thun ermächtigt sei.

φ Die Doctorfrage.

Die von Prof. Mommsen angeregte Doctorfrage ist bereits vielseitig besprochen worden, doch kann das, was darüber beigebracht ist, in keinem Falle genügen. Die Frage ist auch insofern von praktischer Bedeutung, als sie eine nicht unerhebliche Geldfrage ist. Von diesem Punkte aus ist die gerügte Corruption eingetreten und der „Doctor in absentia" kann nur als deren äußerster mißrathener Schößling angesehen werden. Es bleibt sich im Wesentlichen gleich, ob Jemand für eine schlechte Dissertation und eine noch ungenügendere Disputation — bei der der Gebrauch der lateinischen Sprache auch den letzten Schleier, welcher die Blöße einer hocuspocusartigen Schaustellung verdecken könnte, hinwegreißt — unter Bezahlung von 50 oder 100 Thlr. einen in früheren Zeiten höchst bedeutsamen Titel davon trägt, oder ob er unter Entbindung von allem Ueberflüssigen denselben allein für eine bestimmte Leistung in klingender Münze erhält.

In Preußen wird seit langer Zeit auf den „Doctor" kein amtliches Gewicht gelegt, und die neuere Gewerbeordnung hat auch für die Mediciner den letzten Zwang entfernt, wenngleich noch die meisten angehenden Aerzte der bis jetzt hergebrachten Sitte Folge leisten. Früher befreite die Doctordissertation wenigstens noch hergebrachter Maßen die Philologen von der Anfertigung einer oder vielmehr der wichtigsten Prüfungsarbeit, allein auch davon hat man in zahlreichen Fällen abgehen müssen, weil junge Doctoren sich recht häufig als nicht sattelfest erwiesen haben. Weßhalb junge Juristen, die doch sofort den wohlklingenden Amtstitel Referendar erhalten, sich in jüngster Zeit mehrfach um den „Doctor beider Rechte" bemühen, ist schwer ergründlich, während das bei Candidaten des höhern Schulamtes schon um deßwillen natürlicher ist, weil der sonst unhaltbare Titel bei Bewerbungen um Stellen städtischen oder ausländischen Patronates einige Dienste leistet. Haben wir es doch selbst erlebt, daß bei den Anstellungen preußischer Lehrer in Rußland diejenigen vorgezogen wurden, denen der Doctortitel zur Seite stand, wenn sie auch im Vergleich mit Anderen in der Staatsprüfung sehr geringe Facultäten erhalten hatten.

So viel steht fest, daß die preußischen Staatsprüfungen in die Universitäts-Promotionen eine Bresche geschossen haben, die niemals mehr ausgefüllt werden wird, und daraus folgern wir, daß unsere höchsten Bildungsanstalten, auf die jeder Deutsche mit dem größten Stolze hinblickt, den Auswuchs einer bloßen Titelverleihung für schnöden Mammon abschneiden müssen. Universitäten sollten den „Doctor" nur für die eigenen Kreise aufrecht erhalten und den „Ehrendoctor" allein an würdige Männer außerhalb zum Zeichen der höchsten Ehren und der wohlverdienten Anerkennung verleihen. So kommen wir zu vernünftigen Zuständen, und vermeiden mißliche Recriminationen, bei denen nur das Mehr oder Minder in Betreff des Mißbrauchs in Frage steht und der Mißbrauch selbst unbeachtet durchschlüpft.

Man kann zwar nicht behaupten, daß die angeregte Frage in das längst ersehnte Unterrichtsgesetz gehört, aber sie erinnert doch an dasselbe. Wird dieses Gesetz zum dritten Male in den langsam heranziehenden Nebeln der Reaction verschwinden?

Deutschland.

⚘ Berlin, 11. Febr. Die Etatsgruppen des Abgeordnetenhauses sind bereits wieder in voller Thätigkeit. Die Gruppe für die Finanzverwaltung, die, wie wir seiner Zeit meldeten, gleich nach Eröffnung der Session zwei Sitzungen abgehalten und die Veröffentlichung der Denkschrift des Finanzministers über die Belegung des Provinzialfonds veranlaßt hat, wird morgen mit der Fortsetzung ihrer Arbeiten beginnen. Die Gruppe für den Etat des Cultusministeriums hält seit gestern täglich Sitzungen. Streichungen irgend welcher Art werden von den Commissarien voraussichtlich nicht beantragt werden. Die Verhandlungen, welche bisher stattfanden, hatten nur den Zweck, Informationen einzuziehen, oder sie betrafen die formelle Aufstellung des Etats, der übrigens in diesem Jahre sehr viel übersichtlicher angelegt und besser durchgearbeitet ist, als früher. Es ist eine Reihe von Fragen gestellt worden, welche ihre schriftliche Beantwortung finden werden. Sie betreffen den gegenwärtigen Zustand der verschiedenen Zweige des Unterrichtswesens. So fordert man z. B. eine Statistik über die Entwickelung des Seminarwesens, speciell über die Internate und Externate, sowie über die Frage, wie viele von den vorhandenen Stellen in den Anstalten mit Schülern besetzt sind. Die von den Regierungsvertretern gegebenen vorläufigen Notizen zeigten allerdings ein erfreuliches Wachsthum dieser Anstalten; es sind in den letzten 4 Jahren 27 neue Seminare errichtet, in jedem Jahr durchschnittlich 6, und in diesen je 6 Anstalten konnten per Jahr 180 Seminaristen mehr ausgebildet werden. Die jungen Lehrkräfte sind also in der Zunahme begriffen, aber freilich wird es noch geraume Zeit dauern, bis die 3000 bis 4000 Stellen, welche im vorigen Jahre vacant bleiben mußten, sämmtlich besetzt sein werden. Besonders bedenklich erscheinen die vorläufigen Notizen, welche über die einzelnen socialen Schichten gegeben wurden, aus denen die Seminaristen hervorgehen. Nur ein kleiner Procentsatz der Schüler stammt aus besser situirten Familien. Es wurde viel darüber verhandelt, durch welche Mittel den daraus sich ergebenden Uebelständen wohl abzuhelfen sei, insbesondere auch an eine größere Ausdehnung von Stipendien gedacht, die solchen Externen zu gute zu kommen hätten, welche besonders gute Zeugnisse aufweisen können oder ihre Prüfung besonders gut bestanden haben. — Ueber die Verwendung der 3 Millionen Mark, die zur Erhöhung der Minimalgehälter der Lehrer im vorigen Jahre bewilligt worden waren, und über die damit erreichten Resultate konnte die Verwaltung noch keine Auskunft geben, da sie erst im Herbst im Besitze des betreffenden Materials sein wird. Doch wurde schon jetzt bestimmt versichert, daß die ganze im vorigen Jahre bewilligte Summe wirklich für die Lehrer ausgegeben und nicht etwa zum Theil in die Staatskasse zurückgeflossen sei. In einzelnen Regierungsbezirken scheint über Prinziplosigkeit bei der Vertheilung Klage geführt zu werden; indeß fehlte es noch an specificirten Thatsachen zur Begründung dieser Beschwerden.

N Berlin, 11. Februar. Die Reichsjustizcommission hat heute, den 11. Februar, ihre Sitzungen wieder aufgenommen. Gegenstand der Berathung bildete das Einführungsgesetz zum Gerichtsverfassungsgesetz. Die §§ 1—3 fanden, letzterer mit einer vom Abg. Lasker beantragten redactionellen Aenderung, nach kurzer Debatte Annahme. § 4 erhielt auf Antrag des Abg. Wolffson den Zusatz: „Andere Gegenstände der Verwaltung dürfen denselben (den Gerichten) nicht übertragen werden", um den Grundsatz der Trennung der Rechtspflege von der Verwaltung klar auszusprechen. Bei § 5 entstand eine längere Debatte über die Frage, in wie weit die besonderen Vorschriften der Hausverfassungen abzuschaffen seien, welche die Verhältnisse des Landesherrn und der Mitglieder landesherrlicher Familien regeln. Schließlich fand ein Zusatzantrag des Abg. Struckmann Annahme: „Vermögensrechtliche Klagen Dritter gegen den Landesherrn oder ein Mitglied der landesherrlichen Familie dürfen nicht an die Einwilligung des Landesherrn geknüpft werden." § 6 wurde unverändert angenommen. Die Debatte über § 7 wurde ausgesetzt, § 8, welcher der Gesetzgebung eines Bundesstaats, in welchem mehrere Oberlandesgerichte errichtet werden, gestattet, die Verhandlung und Entscheidung der zur Zuständigkeit der Oberlandesgerichte gehörenden Revisionen und Beschwerden ausschließlich einem der mehreren Oberlandesgerichte zuzuweisen, mit Stimmengleichheit abgelehnt. — Zur Theilnahme an der Berathung über § 7, welchen den Oberlandesgerichten die Verhandlung und Entscheidung der zur Zuständigkeit des Reichsgerichtes gehörenden Revision und Beschwerden in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten zuwenden will, mit Ausnahme solcher bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, welche zur Competenz des Reichs-Oberhandelsgerichts gehören oder durch Reichsgesetz dem Reichsgerichte zugewiesen ist, ist der königl. bayerische Justizminister Dr. v. Fäustle hier eingetroffen, dessen Erscheinen in der Justiz-Commission morgen erwartet wird. — Die ständige Deputation des volkswirthschaftlichen Congresses hatte heute im Reichstage eine Besprechung über Zeit, Ort und Tagesordnung des nächsten Congresses. Anwesend waren Dr. Braun, Geh. Rath Michaelis, Dr. Bamberger, Dr. Böhmert (Dresden), Dr. Emminghaus (Karlsruhe), Dr. Faucher, Dr. Kapp, Dr. Hammacher, Zwicker (Magdeburg), Frhr. v. Kübeck (Wien), Seyffardt (Crefeld), Dr. Wolff (Stettin), Rickert (Danzig), Dr. Weigert (Berlin), außerdem der Abg. Mosle (Bremen). Die zu der Besprechung eingeladenen Vertreter des Vorstandes des Vereins für Socialpolitik

---

□ Aus Berlin.

Trotz Anstrengung, Sorge und Eifer gelingt es doch unserer städtischen Verwaltung kaum den Bedürfnissen, Forderungen und Wünschen der schnell anwachsenden Commune mühsam nachzuhinken. Kaum ist hier das Nothdürftigste geschehen, so zeigen sich dort schon wieder klaffende Lücken und so geht es Tag für Tag. Wir könnten lange Spalten füllen mit Aufzeichnung des täglich Geschaffenen und noch weit längere mit Erwähnung dessen, was dringend noththut. Es wird doch über kurz oder lang zu einer Decentralisation der Communalverwaltung kommen müssen, denn Berlin hat nicht nur mitzugehen mit den Forderungen seiner riesig wachsenden Größe, es hat auch viel nachzuholen aus jener nicht sehr fernen Zeit, wo man nach kleinstädtischen, engen krämerhaften Grundsätzen die Stadt verwalten wollte. Mit den Schulen wird man niemals fertig werden. Die eben vollendete Sophienschule ist bereits durch Anmeldungen in allen 7 Klassen derart überfüllt, daß man bereits jetzt zu Ostern entweder für alle 7 Klassen Parallelklassen errichtet oder neue Schulgebäude für Mädchen geschaffen werden müssen. Und so geht es auf allen Gebieten. Die Commune nimmt eben wieder 30 Millionen Mark auf, hauptsächlich um dieselben für Wasserleitungen, Gasanstalten, Canalisation auszugeben. Gesundheit hoffen wir uns damit zu erkaufen, wenn inzwischen Prof. Hirsch uns nicht die Pest auf den Hals schickt.

Dieser Ihrer Heimath entstammende Gelehrte, eine der größten Autoritäten auf dem Gebiete der Gesundheitspflege, hat ganz Berlin in nicht geringe Aufregung versetzt. Am vorigen Montage hat er in einem Vortrage die Frage beantwortet: Was hat Europa in der nächsten Zeit von der orientalischen Pest zu befürchten? Nach seinen Auseinandersetzungen hat dieser schreckliche Feind über 1000 Jahre vom 6. bis 17. Jahrhundert Europa heimgesucht und verheert, dann sich allmählich zurückgezogen und ist nun seit lange verschwunden, mit Ausnahme der Türkei, wo die Seuche bis 1844 gewüthet haben soll. Der Redner hoffte, daß mit Verbesserung der öffentlichen Gesundheitspflege das gräuliche Scheusal von unserem Welttheil wird ferngehalten werden können. So weit klang das ganz freundlich und beruhigend. Nun aber kommt, „um alarmirenden Zeitungsnachrichten" zu begegnen, im Staatsanzeiger noch eine Ergänzung des Herrn Professor zu seinem Berichte. Da heißt es, daß, nachdem die Pest fast 20 Jahre ganz vom Erdboden verschwunden gewesen, sie 1858 an verschiedenen Orten des Orients sich selbstständig entwickelt und sich jedesmal in größerem Umfange verbreitet habe. Diese neuen Peststätten liegen aber an den großen Verkehrstraßen zwischen dem Orient und Europa und „wenn auch vorläufig kein bestimmter Grund zur Besorgniß vorhanden ist", so kann doch die Möglichkeit einer allgemeinen Verbreitung der Krankheit zunächst über den Südosten Europa's nicht geleugnet werden. Vielleicht befinde Europa sich, fügt der Professor wenig tröstlich hinzu, in derselben Lage wie bei Ausbruch der asiatischen Cholera 1817 bis 1829, man möge immer die Möglichkeit eines solchen Ereignisses in's Auge fassen. Alle Schrecknisse des Gründerthums, des Socialismus, des Militäretats, des Culturkampfes wird die verderbte Welt lieber und geduldiger ertragen, als jenes Gespenst, welches Herr Professor Hirsch uns in Perspective stellt.

Gut nur, daß Berlin sich nicht lange in's Bockshorn jagen läßt, besonders im Carneval nicht, wo des Lebens größter Theil dem heiteren Lebensgenusse gehören soll. Diesen lassen wir uns denn auch nicht verkümmern. Die Hohen und Großen gehen voran, die breite Masse folgt. Noch ehe der Reichstag die Stadt verläßt, diesen Donnerstag, giebt der Kaiser im weißen Saale des Königsschlosses einen großen Hofball, auf dem die scheidenden Reichsvertreter den anlangenden Mitgliedern der Kammern die Hände schütteln können. Die ersteren sind auseinandergegangen, ohne für Errichtung eines Domizils definitive Beschlüsse gefaßt zu haben. Es sieht sogar aus, als ob jede Festsetzung wieder in unabsehbare Ferne hinausgeschoben sei. Das wenigstens scheint nun beschlossen, daß weder das Kroll'sche Etablissement noch die Front der Königgrätzer Straße für das Parlamentshaus des deutschen Reiches benutzt werden sollen. Man will einen Platz in der Mitte der Stadt suchen. Darüber wird jeder sich freuen müssen, der das Reichsparlament für würdig der besten Stätte im Centrum der Hauptstadt, würdig der Nachbarschaft, die unsere Herrscherschlösser hält. Dort giebt es aber nur zwei Plätze: die Akademie und die Universität. Die erstere scheint jetzt zu keinem ihrer Zwecke mehr recht brauchbar zu sein. Jetzt wieder dringen unsere Künstler einstimmig und entschieden darauf, daß schon für die nächste September-Ausstellung ein neues provisorisches Ausstellungs-Gebäude errichtet werde, weil die in der Akademie vorhandenen Räume zu diesem Zwecke in keiner Weise genügen. Da sollte man doch kurzen Prozeß machen, das ganze Gebäude preisgeben und dort mit Hinzunahme der Hintergebäude, Garten- und Hofflächen den Reichspalast errichten. Eine bessere Stelle wird man niemals finden, es sei denn die Universität, die in entlegeneren billigeren Quartieren jedenfalls eine ebenso gute Stelle fände.

Seit Montag stecken wir wieder in tiefem weißem Winter. Das Schlittschuheis ist verschwunden, dafür aber klingeln und klappern die Schlitten durch die Stadt und draußen über die eingeschneite Flur hin. Das Bischen Frühlingslächeln ist verschwunden und mit ihm die Toiletten-Parade in der Sieges-Allee, die wie Knospen und Gräschen durch den ersten warmen Sonnenstrahl hervorgelockt wird. Man muß dieselben, während die Straßenreiniger Salz streuen, welches Schnee und Eis schnell wegfrißt, innerhalb geschlossener Räume suchen, zunächst in den Bazaren, welche die Damen unserer vornehmen Welt zu mildthätigen Zwecken errichten. In diesen Tagen hatte die Prinzessin Radziwill ihre Salons im Interesse des Hedwigs-Krankenhauses zu solchem Luxusmarkt geöffnet. Man liest die Ankündigungen dazu zwar in allen öffentlichen Blättern, doch ist es eine Art stillschweigendes Uebereinkommen, daß fast nur die gesellschaftlich im Hause Vorgestellten solcher öffentlichen Einladung folgen. Die Fürstin macht dabei selbst die Honneuers, stellt jeden Besucher den Patronessen der einzelnen Abtheilungen vor, man erscheint in gewähltester Promenadentoilette, fühlt und bewegt sich überhaupt vollständig „unter sich", natürlich ohne zufällige Eindringlinge irgendwie zu geniren. Besonders wenn die kleinen Kunstwerke, Handarbeiten und Siebensachen für hohe Preise gekauft werden, ignorirt die hohe Gesellschaft momentan den Mangel an Salonfähigkeit. Interessant ist indessen der Besuch eines solchen Bazars, besonders für den Fremden, jedenfalls. Man sieht dort unsere Aristokratie nicht nur in nächster Nähe, tritt sogar in gewisse persönliche Beziehungen zu ihr beim Auswählen, Besehen, Einkaufen der kleinen Gegenstände und wer eine günstige Stunde trifft, der findet sich wohl mit den Damen des Hofes und der Kaiserfamilie an demselben Verkaufstische zusammen. In dieser Zeit löst ein solcher Bazar den andern ab, sie kommen mit den ersten Schneeglöckchen und dauern das ganze Frühjahr hindurch.

Vollständig exclusiv kann indessen unsere vornehmste Gesellschaft kaum mehr auf ihren Privatfesten im eigenen Hause sein. Mindestens bedarf sie der persönlichen Beihilfe künstlerischer Kräfte, wenn die Gäste sich amüsiren sollen. Die Prinzessin Carl liebt es seit einigen Jahren, sich mit ihren gesellschaftlichen und künstlerischen Verpflichtungen ein für allemal am Abende ihres Geburtstages durch eine Soirée mit lebenden Bildern abzufinden, zu denen die fine fleur der aristokratischen Cirkel dem Arrangeur Herrn v. Hülsen das Material liefert. In voriger Woche feierte die Prinzessin, bekanntlich die ältere Schwester der Kaiserin, ihren 68. Geburtstag wieder in ähnlicher Weise. In dem verhältnißmäßig kleinen Palais des Prinzen Karl versammelte sich da eine zahlreiche Gesellschaft zuerst in den Gemächern der Prinzessin. Diese lebenden Bilder haben einen gewissen Ruf in den Hofkreisen, man versäumt gewiß die Gelegenheit nicht, sie zu sehen, noch weniger die Aufforderung, bei denselben mitzuwirken. Meist entscheidet natürlich für letzteres Schönheit und Grazie, doch ist es selbstverständlich, daß die beiden Großtöchter der Dame des Hauses mitwirken und ebenso fehlt niemals die Nachkommenschaft des Arrangeurs, die sich keineswegs durch eine der beiden Eigenschaften besonders auszeichnet.

Als die königliche Familie angelangt war, begab sich der Zug der Gäste durch den strahlend erleuchteten Tanzsaal nach einer langen völlig unerleuchteten Galerie. Graf Dönhoff, der Hofmarschall des prinzlichen Hauses, geleitete die höchsten Herrschaften auf die Fauteuils unmittelbar vor der Bilderbühne, alle Uebrigen nahmen hinter denselben in dem langen Raume Platz. Eine dunkelrothe Draperie umrahmte das Bildfeld, ein weißer Vorhang verhüllte dasselbe. „Arm und Reich", ein Bild von Kurella, erschien zuerst. Zwei vornehme Damen, hier Comtesse Pückler und Frl. v. Prillwitz, üppig, schön und reich, lehnen aus dem Fenster und blicken halb träumerisch, halb neugierig hinab auf zwei Dudelsackbläser aus den römischen Bergen, welche früher in Rom musicirend zur Weihnachtszeit durch die Straßen zogen. Die prächtigen braunen, ungemein charakteristischen Gestalten, ein Mann und ein dunkeläugiger Junge, vertraten Prinz Ratibor und der kleine schöne Willy Perponcher. „Palestrina", von Heilbüth, zeigte das zweite Bild. Um den gewaltigen alten Meister der Tonkunst, den Graf Lüttichau darstellte, gruppirte sich eine vornehme Zuhörergesellschaft, deren Einzelgestalten in prächtiger Farbenstimmung zu einander harmonirten. Vorn die weißgekleidete, sanftblickende, sinnig lauschende Gräfin Styrum, zur Seite die vornehme, ernste dunkle, in feuerfarbenen Atlas gekleidete Gestalt des Frl. v. Wollenberg, im Hintergrunde zwei edle Jünglinge, versunken in die Betrachtung der vornehmen, schönen Frauen des römischen Mittelalters und dazu eine ernste Musik von Gluck, das erzeugte eine große Wirkung. Ein „Calabresisches Hirtenpaar" nach Angeli zeigt den Beschauern die herrlich gebildete Frau v. Kurowska in dem malerischen Costüm der calabrischen Gebirgslandschaft und neben ihr einen wilden, bizarr gekleideten, aber nicht minder malerisch wirksamen Calabresen Prinz Hohenlohe. Ein munteres Bild folgt darauf. „Lupus in fabula", ein Garde-Lieutenant in der kleidsamen Uniform des vorigen Jahrhunderts, Herr v. d. Asseburg tritt gerade zur Thür herein, als vier schelmische junge Mädchen sich eben über ihn lustig gemacht haben und nun erschreckt und verwirrt verstummen. Der Ausdruck auf den reizenden Puderköpfchen der Gräfinnen Schulenburg und Harrach, der Frls. von Senden und von Boyen war ein entzückender, das muntere Bild, von einer passenden Musik Donizettis begleitet, gefiel ungemein. Am Schlusse des ersten Theils erschien die gefeierteste Schönheit unserer Hofkreise allein auf der Bildfläche. Gräfin Seydewitz, immer noch unübertroffen an Reizen der Gestalt und des Gesichts, hat seit ihrer Verheirathung mit dem jungen Grafen Dönhoff sehr zurückgezogen, fern von allen großen Hoffesten gelebt. Die frühere Lieblingshofdame der Prinzessin Carl hat sich indessen nicht versagen wollen, das Fest ihrer Gönnerin, der sie so viel verdankt, zu schmücken und Herr v. Hülsen, den Werth dieses Schatzes wohl erkennend, stellte die Gräfin allein als eine der sinnlich reizenden, modern empfundenen Frauengestalten in altem Costüm, welche Carl Becker so entzückend zu malen versteht. In rothem Sammetkleide, reich mit hellblauer Seide gepufft, lehnt die herrliche Gestalt der schönen, anmuthsvollen Gräfin aus dem Fenster weit hinaus, sie winkt dem Geliebten mit dem Tuche, sehnsüchtige Blicke ihm entgegensendend; „Alle meine Pulse schlagen" rauscht die Musik dazu, die Zuschauer jubeln vor Entzücken.

hatten sich entschuldigt, Hr. Prof. Nasse hatte jedoch in einem Schreiben an den Vorsitzenden Dr. Braun den Wunsch ausgesprochen, daß der Congreß nicht in der Zeit von Mitte August bis Mitte September berufen werde, sondern etwas später. Im Uebrigen hatte Hr. Nasse die Hoffnung ausgesprochen, daß bei seiner demnächstigen Anwesenheit in Berlin sich Gelegenheit finden würde, das Weitere über das verabredete Zusammenwirken des Congresses der Volkswirthe und des Vereins für Socialpolitik zu besprechen. Es wurde demnächst beschlossen, die von dem Abg. Mosle ergangene Einladung, den nächsten Congreß in Bremen abzuhalten, anzunehmen. Derselbe wird vom 25. bis 28. September stattfinden. Auf die Tagesordnung sind vorläufig folgende Gegenstände gesetzt: 1. Werth- oder Gewichts-Zölle? 2. Erneuerung der bestehenden und Abschließung neuer Handelsverträge. 3. Gesetzliche Regelung des Feingehaltes von Gold- und Silberwaaren. 4. Volkswirthschaftliche Bedeutung des Verhältnisses zwischen den Bau- und den Betriebskosten der Eisenbahnen. 5. Ankauf der deutschen Eisenbahnen durch das Reich.

— Nach den dem Evang. Oberkirchenrath von den Consistorien zugegangenen Mittheilungen haben im IV. Quartal 1875 an Geburten und Taufen, Civilehen und kirchlichen Trauungen stattgefunden in den Provinzen:

	geboren:	getauft:
Preußen . .	24 186	21 147
Brandenburg .	31 708	25 259
Pommern . .	14 631	13 839
Posen . . .	5 789	5 127
Schlesien . .	19 692	16 169
Sachsen . .	20 800	18 459
Westfalen . .	9 719	8 525
Rheinprovinz .	(?)	9 611

Bürgerliche Eheschließungen fanden statt:

Preußen . .	5785	(kirchlich	getraut	4711)
Brandenburg .	8158	„	„	4272)
Pommern . .	3401	„	„	2997)
Posen . . .	1037	„	„	874)
Schlesien . .	3745	„	„	2805)
Sachsen . .	4758	„	„	3262)
Westfalen . .	1976	„	„	1593)
Rheinprovinz .	(?)	„	„	2226)

Diese Zahlen geben jedoch keinen festen Anhalt zu Schlüssen, da ein Theil der im IV. Quartal 1875 Geborenen erst im I. Quartal 1876 getauft sein wird und da die kirchlichen Trauungen nicht immer in demselben Bezirk stattfinden, wo die Ehen abgeschlossen sind.

* Das die Generalsynodalordnung betreffende Staatsgesetz hat, wie man hört, die Berathung im Staatsministerium bereits durchschritten und liegt gegenwärtig dem Könige zur Sanction vor. Es ist also die Aussicht vorhanden, daß diese Vorlage dem Landtage gleich nach seinem Wiederzusammentritt zugehen wird.

— In der Motivirung des Beschlusses des Staatministeriums, mit welchem sich dasselbe der Entscheidung des Provinzial-Schul-Collegiums in der Rohleder'schen Disciplinarsache anschließt, heißt es nach einer kurzen Recapitulation der thatsächlichen Feststellungen wörtlich: „Nach diesem Verhalten des Angeschuldigten erscheint die von dem ersten Richter verhängte Strafe der Dienstentlassung gerechtfertigt. Der Angeschuldigte konnte sich nicht verhehlen, daß die öffentliche Kundgebung seiner subjectiven religiösen Anschauungen schon an sich seine Stellung und Wirksamkeit als Lehrer am Progymnasium zu Friedeberg N. M. schwer zu beeinträchtigen geeignet sei. Die mit der Uebernahme seines Lehramtes nach seinem Wesen und seiner Aufgabe verbundenen besonderen Pflichten in's Auge fassend, durfte er sich ferner der Erwägung nicht verschließen, daß er durch die von ihm angestrebte und demnächst selbst bewirkte Veröffentlichung seiner Ansichten und seines Verhaltens vor dem Schwurgericht mittelst der Presse die Zwecke und das Interesse der Anstalt, an welcher er nicht nur unterrichtend, sondern auch erziehend zu wirken berufen war, gefährden und in dem Kreise seiner amtlichen Wirksamkeit, insbesondere in Friedeberg N. M. und Landsberg a. W., welchen Orten die größte Zahl seiner Schüler angehört und deren Einwohnerschaft nach seiner eigenen Bezeugung einen regen kirchlichen Sinn bethätigt, das Vertrauen, welches sein Beruf erfordert, einbüßen werde. Die Aufregung, welche sich in Folge des Vorgangs vor dem Schwurgericht und des erwähnten Inserats an den beiden bezeichneten Orten nachweislich kundgegeben hat und die von der vorgesetzten Dienstbehörde vorliegenden Anzeigen stellen es denn auch außer Zweifel, daß der Angeschuldigte das Vertrauen vieler Eltern seiner Schüler durch sein Verhalten verloren hat, — ein Vertrauen, welches eine wesentliche Bedingung für die gedeihliche und erfolgreiche Einwirkung eines Jugendlehrers bildet und welches für seinen Beruf als erforderlich zu erachten ist. Sein Verhalten charakterisirt sich um so mehr als eine schwere Verschuldung, weil er den Eid als Geschworner seinen Ansichten nach leisten konnte und wirklich geleistet hat und somit für ihn keine Nöthigung zur öffentlichen Kundgebung seiner erwähnten Ansichten, am wenigsten aber Veranlassung zur Veröffentlichung des Vorgangs im „Märkischen Wochenblatt", geschweige denn zu der am Schlusse des Inserats gestellten Aufforderung vorlag. Indem somit der Angeschuldigte sich den Verlust des Vertrauens, welches sein Beruf erfordert, durch seine Schuld zugezogen hat, erscheint dessen Entfernung aus dem Amte gerechtfertigt und mußte, wie oben geschehen, beschlossen werden. Berlin, den 3. Januar 1876. K. Staatsministerium. gez. Camphausen." — Am Schlusse des erwähnten Inserates hatte Rohleder die Ansicht ausgesprochen, jeder denkende Mensch halte sich als Staatsbürger verpflichtet, den bestehenden Gesetzen zu gehorchen, im Uebrigen als Mensch die Wahrheit zu sagen und nach der erkannten Wahrheit zu leben.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 9. Febr. Der Gesetzentwurf bezüglich Verewigung der Verdienste Franz Deak's umfaßt 4 Paragraphen und lautet: § 1. Franz Deak hat sich durch sein ganzes Leben und Wirken um die Nation für alle Zeiten verdient gemacht und werden seine Verdienste in den Gesetzbüchern des Landes inartikulirt. § 2. Zur Verewigung des Andenkens Franz Deak's wird in der Hauptstadt ein würdiges Monument errichtet, die Regierung ergreift die Initiative und wird die Opferwilligkeit der Nation anrufen. § 3 Bis zur erfolgten Aufstellung des Monuments hat die Regierung von Zeit zu Zeit der Legislative über den Stand der Angelegenheit Bericht zu erstatten. § 4. Mit der Durchführung des Gesetzes wird die Gesammtregierung betraut.

Frankreich.

XX Paris, 10. Febr. Der Rücktritt Léon Renault's erregt begreiflicherweise große Sensation. Die „République" erklärt, daß nun nichts mehr die Republikaner von Corbeil abhalten werde, Renault zum Deputirten zu wählen. „Es ist kein Grund vorhanden, sagt sie, diese loyal dargebotene Hand zurückzuweisen. Sie werden jedenfalls früher oder später in einer großen Zahl von Fragen Herrn Renault unter unseren Gegnern finden; aber es ist dabei keine Zweideutigkeit möglich. Für den Augenblick handelt es sich noch darum, die Republik zu befestigen; Herr Renault verspricht uns bei diesem Werke behilflich zu sein." Die „Agence Havas" hat der Mittheilung über Renault's Rücktritt hinzugefügt, daß künftig der Sicherheitsdienst von der Polizeipräfectur an das Ministerium des Innern übergehen solle. Darin hat man eine Art Rechtfertigung für die Entfernung Renaults suchen wollen. Die Bonapartisten, welche dem bisherigen Polizeipräfecten ihren ganz besonderen Haß gewidmet haben, weil derselbe, wie man weiß, ihre Manöver rücksichtslos an's Licht gezogen hat, behaupteten seit lange, daß Renault nicht als Candidat in Corbeil auftreten dürfe, weil er dort ebensogut wie in Paris ein Amt bekleide, welches mit der Candidatur nicht verträglich ist. Denn wenn die Functionen des Polizeipräfecten sich blos über das Seinedepartement erstrecken, so leitete Renault als Director der Sicherheitspolizei die Polizeiverwaltung im ganzen Lande. Dem gegenüber erklären sich aber die „Débats" heute zu der Erklärung ermächtigt, daß Renault „aus dem alleinigen Grunde seine Entlassung gegeben habe, weil seine Stellung als Beamten ihm nicht mehr gestatte, die Freiheit zu bewahren, deren er als Candidat bedurfte." Die größte Freude macht die ganze Angelegenheit natürlich den Bonapartisten, die nicht mehr zu befürchten brauchen, daß Renault als Leiter der Sicherheitspolizei in Paris wie in den Departements ihnen auf die Finger sehen werde. Sie waren darin vollständig gleicher Meinung mit Buffet, daß es dem Polizeipräfecten besser angestanden hätte, sich um die angeblichen radicalen Verschwörungen zu bekümmern. Der Nachfolger Renault's ist der Deputirte Felix Voisin, Staatsanwalt in Melun. Voisin, der bis zum 24. Mai stets mit Thiers gestimmt hatte (er war von der Septemberregierung zum Procurator ernannt worden), hat sich nach dem Regierungsantritt Mac Mahon's zuerst den Feinden der Republik beigesellt, nachher aber doch für die Verfassung gestimmt. — In der letzten Sitzunn der Akademie der Wissenschaften hat sich ein äußerst peinlicher Vorfall ereignet. Der Professor Regnault, der Vater des bei Buzenval gefalleneu Malers Henri Regnault, hielt einen Vortrag über die Meter-Bestimmung, als plötzlich seine Stimme stockte, seine Rede unzusammenhängend wurde und die Anwesenden nur noch einzelne Worte, wie Berlin, die Preußen, Schlacht u. dgl. hörten. Regnault hatte einen Anfall von Geistesverwirrung; man mußte ihn nach Hause führen. — Der „Moniteur" meint jetzt, daß an der famosen Geschichte des Cartells, welches von einem hirnverbrannten französischen Offizier an die deutschen Offiziere geschickt worden, doch leider etwas Wahres sein könne und fühlt sich zu milder Rüge veranlaßt. Wir hatten, bemerkt er, mit deutschen Blättern vorausgesetzt, daß es sich um eine lächerliche und bedauerliche Mystification handle. Die Informationen, welche uns zukommen, lassen uns befürchten, daß der Name eines Franzosen, der seit 1857 nicht mehr der Armee angehört, nachdem er bis dahin in der Fremdenlegion gedient hatte, mit diesem Vorkommniß verbunden ist. Welche Ursachen aber auch diese Herausforderung herbeigeführt haben mögen, so scheinen dieselben uns nicht der Art, die Herausforderung zu rechtfertigen. Wir halten derartige Aufreizungen für besonders bedauerlich und es heißt keinen intelligenten Patriotismus bekunden, wenn man sich ihnen anschließt. — In den Débats liest man gelegentlich des Unglücks in St. Etienne: Im Jahre 1865 ging auf je 46 000 zu Tage geförderte Tonnen Steinkohlen ein Menschenleben verloren und im Jahre 1869 auf je 48 000 Tonnen. Man constatirt mit einigem Erstaunen die Regelmäßigkeit dieser Unfälle. So zählte man i. J. 1865 in Frankreich 1803 Verunglückte (darunter 391 Todte), in 1866: 1690 (330 Todte), in 1867: 1683 (447 Todte), in 1868: 1860 (348 Todte), in 1869: 1918 (395 Todte). Die Ziffern weichen also von einem Jahr zum andern nicht um ein Fünftel ab. Die meisten Unglücksfälle ereignen sich in den Kohlengruben, welche nur 85 000 Arbeiter von den 245 000 in Frankreich beschäftigten Bergleuten zählen. Sie bilden also nur den sechsten Theil der Bergwerksarbeiter, und auf sie kommen 9/10 aller Unglücksfälle. — Vom 20. April ab wird Paris wieder eine italienische Oper haben. Die Leitung übernimmt H. Leon Escudier, unter den bereits engagirten Künstlern befinden sich die Damen Stolz und Waldmann, die Herren Marini, Medini, Pandolfini. Man wird mit der Verdi'schen Aida den Anfang machen; Verdi hat es übernommen, die Proben zu leiten.

Italien.

Rom, 7. Februar. Garibaldi, welcher die ganze Zeit hindurch, solange die Tiber-Projecte von der damit betrauten Commission im Ministerium der öffentlichen Arbeiten berathen wurden, die anerkennenswertheste Zurückhaltung beobachtete, hat, seitdem „die Generalbudgetcommission und das Ministerium ihr Urtheil darüber abgegeben haben, seine Unzufriedenheit in heftigen Briefen losgelassen, die nicht ohne Folgen bleiben werden. Er verwirft darin in gereiztem Tone das von der Commission und dem Ministerium adoptirte Project, und beschuldigt die Regierung ein Werk zu begünstigen, das Rom eher Nachtheil als Nutzen bringen wird. Ferner behauptet er beweisen zu können, daß sein Project nur 53 Mill. Ausgabe verursachen würde, während das von der Commission und der Regierung befürwortete dem Staat 103 Mill. kosten wird. — Der Papst weigert sich beharrlich, die ihm durch das Garantiengesetz zuerkannten Summen anzunehmen, und diese figuriren daher nur auf dem italienischen Finanzbudget. Im folgenden Jahre würden aber die Wirkungen der Verjährung eintreten, und man ist daher sehr gespannt, was die Regierung und das Parlament thun werden. Das wahrscheinlichste ist jedoch daß man die Frage der Verjährung vorderhand nicht anregen wird. —

Rußland.

Petersburg, 8. Februar. Das Ministerium der Volksaufklärung hat das „Project der Einführung des Schulzwanges zunächst für die Stadt St. Petersburg" der St. Petersburger Stadtduma zur Berathung übergeben. Dem Schulzwang sollen alle Kinder vom 8. bis 12. Lebensjahre ohne Unterschied des Geschlechts unterliegen. Sämmtliche Elementarschulen stehen unter Aufsicht eines unter Betheiligung der Stadtduma zu constituirenden städtischen Schulraths. Diesem

---

Den zweiten Theil der Vorstellung eröffnete eins der „Ekkehard"-Bilder, die kürzlich erschienen sind. Die beiden Töchter der Prinzessin Friedrich Karl stellten Frau Hedwig und Praxedis dar, die dem Vortrage des schönen Mönches aufmerksam zuhören. Der junge Herr von Hülsen hatte diesen darzustellen. Das folgende Tableau zeigte ein altdeutsches Gemach, darin ein Lautenschläger, Herr v. Blumenthal, der in der Fensterbrüstung zurückgelehnt singt und spielt. Eine schlanke Mädchengestalt, Frl. v Hülsen, sittig, bürgerlich in die Tracht der Zeit, gewöhnlich Gretchencostüm genannt, gekleidet, hört träumerisch versunken, auf den gedeckten Tisch gestützt, zu, auch das Schwesterchen, der kleine v. Bonin, wird von der „Macht des Gesanges" ergriffen und ebenso lauscht ihr die alte Mutter am Spinnrocken, für die, da die Damen sich zu „Alten" wohl nicht haben hergeben mögen, ein jüngerer Sohn des Herrn v. Hülsen eingetreten war. Schubert unterstützte dieses Bild musikalisch. „Ein Bouquet" nach Blaas zeigt den Zuschauern drei herrliche Frauengestalten, wieder, wie diesen Abend schon öfter dagewesen, aus dem Fenster hinausblickend, ein Ritter hinter ihnen. Hülsen weiß gewiß sehr gut, daß ein schöner Mädchenkopf niemals reizender wirkt, als wenn er von engem festen Rahmen umschlossen wird. Deshalb macht er von diesem Effektmittel nun zum dritten Male Gebrauch. Und mit Erfolg. Granate, Rose, Orangenblüthe, Fürstin Carolath, Gräfin Bünau, Frl. v. Loen und hinter ihnen Prinz Reuß sahen bezaubernd aus. „Tilly in Rothenburg" ist wieder eine anspruchsvollere, gestaltenreichere Composition von Schuch. Der Wütherich hat den Magistrat der eroberten Stadt zum Tode verurtheilt, die Frau des Bürgermeisters und eine ihrer Leidesgenossinnen, Frau v. Heyden und Baronin Saurma, flehen den rauhen Krieger, der vom Grafen Schlippenbach in Portraittreue und Zeitkostüm außerordentlich gut dargestellt wurde, um Gnade, zwei rührende Kindergestalten, ein Knabe und ein Mädchen, schmiegen sich an die Mutter, das Gefolge des Siegers, Krieger und Mönche füllt den Hintergrund. Und nun zum Schlusse wieder eine heitere Scene. „Abgeblitzt" nach Gaisler, Dame v. Bonin, die einen Zudringlichen, Graf Schwerin, abblitzt. Damit ist die Vorstellung zu Ende, Herr v. Hülsen erntet seine Lorbeeren, die Mitwirkenden haben sich so schnell umgekleidet, daß sie rechtzeitig zum Souper erscheinen, zu welchem der Kaiser seine Schwägerin, das 67jährige Geburtstagskind und der Wirth des Hauses die Kaiserin zu der prachtvoll decorirten Tafel führt.

Bevor das Kaiserpaar am Donnerstage seinen eigenen Ball giebt, war der Hof noch am Montage auf dem Ballfeste des französischen Botschafters, der nicht nur fürstliche Gäste, Botschafter und Diplomaten, sondern auch hervorragende Mitglieder der Berliner Gesellschaft, so u. A. den Prof. Gneist geladen hatte und mit seiner graziösen Tochter die Honneurs des Festes machte. Dieser Abend auf der französischen Botschaft wird stets zu den glänzendsten der Saison gezählt. Man scheint sich gegenseitig zu bemühen, in gesellschaftlichem Verkehr sich freundlich, herzlich, lebhaft zu zeigen. Der Kaiser blieb auch diesmal wieder länger dort, als die Damen des Hofs, freute sich sichtlich der Menge schöner Frauengestalten, welche sich in dem prachtvollen Ballsaale des Hotels bewegten und plauderte liebenswürdig mit den Gästen. Die Kaiserin hatte auch für diesen Abend besonders strahlende Toilette gemacht, ihre Gestalt hüllte sich wieder in Weiß, aber breite Goldspitzen bedeckten fast das lichte Gewand und aus den strahlten Blumensterne von Perlen und Brillanten, deren Kelche große dunkele Saphire bildeten. Die Prinzessin Carl erschien gänzlich fliederfarben, zu der Robe accordirte der Amethystenschmuck vortrefflich, besonders der Glanz der riesigen Steine, welche die Coiffüre schmückten. Prinzessin Friedrich Carl hatte sich an diesem Abend ihren Töchtern ganz gleich gestellt, alle drei trugen sie lichtgrüne Roben, deren bauschige Ueberwürfe mit weißen Blüthendolden bestreut waren. Das kronprinzliche Paar fehlte diesmal, es war am Montage nicht in Berlin anwesend, sondern zur Hochzeit nach Weimar gefahren und will später auch noch den Dresdener Hof besuchen.

In der Stadt drängt Alles nach Bällen und Festfreuden, wenn auch manches Programm sich von der Ungunst der Zeit manche Verkümmerung gefallen lassen muß. So waren unsere Künstler, die jetzt auch wenig oder gar nichts verkaufen, fast schon entschlossen, ihr Carnevalsfest diesmal ganz ausfallen zu lassen. Allein so ernst wollen sie die Zeit denn doch nicht nehmen und haben neuerdings sich geeinigt, ihren Fasching dennoch zu feiern, allein nicht so großartig und splendide, wie es im vergangenen Jahre in den Reichshallen geschah, sondern hübsch daheim, einfach und vergnügt, ohne Damen, ja nur unter den Mitgliedern selbst, so daß Gäste überhaupt nicht eingeführt werden sollen. Dem Humor und der Unterhaltung dürfte das kaum Eintrag thun, denn der vorjährige Carnevalsabend der Künstler war trotz der vielen charakteristischen Costüme, trotz oder vielleicht wegen der Menge weiblicher und männlicher Gäste eigentlich ziemlich langweilig.

Das Corps de Ballet giebt nach alter Gewohnheit seine Ballfeste alljährlich bei Kroll. Das letzte fand am vergangenen Sonnabend statt. Dort trifft sich alle Welt, man ist nicht wählerisch, weder in der Zulassung noch in den Costümen. Buntes Lappen- und Ritterwerk von unglaublicher Dürftigkeit und oft gräulichem Ungeschmack wagt sich da auf das Parquet. Die Maske deckt Alles. Dennoch aber sind diese Bälle beliebt. Nicht etwa wegen der Tänze, Aufzüge und Arrangements, welche das Gros unseres Ballets, die Spitzen fehlen natürlich bei solchen Gelegenheiten, zur Unterhaltung ihrer Gäste ausführen. Man geht in kritischer Stimmung dort hin, will sehen, beobachten, sich lustig machen. Und das gelingt. Hier hänselt unsere goldene Jugend einige überreife Schöne, dort jagt sie einem alten Don Juan seine Beute ab, dann wieder beobachtet man die Herren der Aristokratie, die Offiziere, auch wohl einige kleine Prinzchen, die hier sich von den zwangvolleren gesellschaftlichen Genüssen der Saison ungenirt erholen, kleine Abenteuer suchen und in der Auswahl meist nicht sehr wählerisch sind.

Oper und Ballet befinden sich noch immer mit ihren großen Novitäten in Geburtsnöthen. Tristan und Isolde soll in etwa 14 Tagen in Scene gehen, wenn Wagner mit dem Ergebniß der Vorproben zufrieden ist. Hätte die Mallinger, wie anfänglich gemeint wurde, die Isolde singen sollen, so wäre die Aufführung so schnell nicht möglich gewesen, wenn überhaupt die stark schwindende Kraft dieser Sängerin die Partie hätte tragen können. Die volle und ausdauernde Stimme der Voggenhuber ist kaum zu ruiniren, sie tritt immer mehr in's Wagner-Repertoir und soll auch, wie Eingeweihte versichern, diese gewaltigste aller Partituren ohne Anstrengung bewältigen. Dem Ballet läßt Taglioni keine Ruhe, er probirt seine neue Beindichtung täglich und immer wieder. Morgens, Nachmittags und Abends, wenn die Oper beendet ist, exercirt er seine Schaaren ein, um ein glänzendes, seinem Rufe würdiges Ensemble heraus zu tanzen. Der alte Herr verjüngt sich bei solchen Gelegenheiten, er greift dann nicht selten selbst mit an, tritt ein, belehrt, zeigt, bessert, bis Gruppirungen, Schweben, Gaukeln, Hüpfen nach seinen Intentionen geschieht.

Das Hofschauspiel wird weniger incommodirt, wenn auch hier das Neustudiren kein Ende nimmt. Wie im vorigen Winter die Hermannsschlacht und der „Erfolg" hält sich in diesem keine Novität auf dem Repertoir, kaum „Tante Therese" von Lindau, die man auch ohne die Raabe zu geben versucht und deshalb eine junge talentvolle Anfängerin, Frl. Hofmeister, für die Naive eintreten läßt. Ohne festes Zugstück versucht es Herr v. Hülsen mit Allerlei. „Citronen" von Rosen ist gar zu possenhaft, um sich dauernd auf dem Repertoir einer vornehmen Bühne halten zu können, die einactigen Kleinigkeiten versagen auch bald den Dienst. Vorgestern brachte die Hofbühne ein neues Schauspiel von Kette „Carolina Broschi", welches indessen auch kaum ein dauerhafteres Leben führen wird als seine zahlreichen Vorgänger. Man denkt bei dem Titel an eine Parodie auf Auber's graciöse Oper ähnlichen Namens; diese Broschi spielt aber nicht in Spanien, sondern in Florenz zur Zeit Francescos von Medici und der schönen, intriganten Bianca Capello. Sie ist eine Schusterstochter, die nachher in einer Kaufmannsfamilie untergeschoben wird, einen armen Geiger liebt, das lüsterne Begehren des Medicäers erregt, seinen Armeen aber durch die gewandte Bianca Capello entwunden wird. Am Anfange läßt sich das Stück gut an, die Handlung entwickelt sich wirksam, der zweite Act erzielt sogar einen hübschen theatralischen Erfolg. Dann aber sinkt das Interesse, der Schlußact läßt den Zuschauer ziemlich gleichgiltig. In der Bianca, der bedeutsamsten Rolle des Stücks, hat die Erhartt eine Gestalt voll realistischer Kraft und Wahrheit und zugleich ein tizianisches Frauenbild im italienischen Zeitcostüm geschaffen, die Titelrolle, welche Frl. Meyer gefühlsinnig spielt, tritt gegen jene bedeutend zurück.

Inzwischen begiebt sich das Hoftheaterpersonal gelegentlich in die Vorstädte auf Gastspiel. Im Victoria-Theater wurde zu Wohlthätigkeitszwecken ein kurzer Act von den Sternen des Gendarmenmarkts aufgeführt, im Nationaltheater unterstützte Frl. Meyer die Studenten bei ihrer Vorstellung. „Studenten und Lützower" heißt das patriotische Stück von Schröder, in welchem ein junger tapferer Jenensero dem ersten Napoleon eine Intrigue spielt, dem Comilitonen das Leben rettet und dabei eine Braut gewinnt. Die Jünglinge waren am besten, wo sie sich selbst zu geben hatten, beim Commers, in feurigen patriotischen Reden, in allen Scenen des eigentlichen Studentenlebens. Der Doctor Robin war eine Zugabe, welche offenbar die Kräfte der Darsteller überstieg. An gewöhnlichen Abenden gastirt jetzt auf diesem Theater die Frauenthal, eine von Laube entdeckte und herausgebildete Tragödin, welche alle Vorzüge und Fehler dieser Schule besitzt. Sie zeichnet mit starken realistischen Strichen, giebt im Gretchen ein resolut empfindendes und demgemäß handelndes Bürgermädchen, malt die Darstellung mit unzähligen geschickt erfundenen Einzelnheiten aus, aber sie „packt" ihr Publikum und wird sicher Erfolg haben.

Augenblicklich, ich weiß nicht, ob getrieben durch die ungünstigen merkantilen Constellationen, scheinen verschiedene Kaufleute den Drang zu fühlen, das Comptoir mit der Bühne zu vertauschen. Ein Herr Ludwig Leo dilettirte neulich als Passepartout in der Weltreise in 80 Tagen und bei Wallner spielt wiederholt Herr Max Löwenfeld, ebenfalls Handlungsbeflissener, Haase'sche Rollen. Wie Haase Größere, so copirt Löwenfeld diesen bis aufs Kleinste treu und mit unverkennbarem Geschick. In dieser Beschränkung mindestens zeigt er schauspielerisches Talent; ob er Selbstständiges zu schaffen versteht, muß er später beweisen. Seine bisher gespielten Rollen sind alle Haase'sche Bravourstücke. Das Stadttheater will die Gelegenheit der Aufführung von „Tristan und Isolde" nicht vorübergehen lassen, um ein Wiener Sensationsstück hier zu importiren. Dort giebt nämlich Laube mit vielem Erfolge „Die reiche Erbin" von Bauernfeld, worin Richard Wagner persönlich und musikalisch sehr lustig und harmlos, aber ungemein wirksam verspottet wird. Die Wiener haben sich halb todt gelacht über Tervelius Darstellung des Zukunftsmeisters, hier aber scheint man die Sache ernst nehmen und zum Gegenstande eines Wagner-Turniers machen zu wollen. Der Wiener Darsteller kommt her, um auch bei uns den Musikreformer zu „creiren", mindestens darf dabei das Stadttheater auf Fortsetzung der Reihe voller Häuser rechnen, welche jetzt das Gesammtgastspiel Lebruns mit den besten Lustspielkräften der Wallnerbühne herbeiführt.

sind 20 Schul-Commissionen untergeordnet, die je 10 Schulen überwachen. Es wird die Errichtung von 157 neuen Elementarschulen nothwendig, um die 15 746 gegenwärtig nicht am Unterricht betheiligten Kinder von 8–12 Jahren unterzubringen (es bestehen zur Zeit erst 14 Elementarschulen!) und die Stadt soll statt der bisher im Jahresetat aufgenommenen 14 571 Rubel nunmehr jährlich 350 550 Rubel für Volksschulzwecke ausgeben. — Der dritte allgemeine Congreß russischer Forstwirthe wird in diesem Jahre und zwar vom 3 bis 10. August a. St. in Riga abgehalten werden. Riga ist der Hauptexport-Ort des russischen Holzhandels. Die gegenwärtigen umfangreichen Zahlungs-Einstellungen Rigaer Handelshäuser sind fast ausschließlich den seit einem Jahr eingetretenen Stockungen in der Holzausfuhr zuzuschreiben. — Der Erwerb der Insel Sachalin stellt sich vorerst nicht als ein glänzender heraus. Die Insel wird in ihrer ganzen Länge (von 125 geogr. Meilen) von Gebirgen durchschnitten, welche die Ansiedelungen meist auf die Küstenstreifen beschränken. Die Bevölkerung wurde vor der Abtretung der Insel an Rußland auf nur ca. 2200 Eingeborene und 150 zugewanderte Japanesen geschätzt. Die nunmehr abgezogenen Japanesen nahmen von der Bevölkerung noch 650 Eingeborene (Ainos) mit sich. Nur der Rest trat in die russische Unterthanenschaft. Dagegen sind reiche Kohlenreviere, sowie auch Gebiete mit Kupfer- und Eisenerzen vorhanden, welche in der Nähe von gut zugänglichen Häfen liegen. Erweisen sich die Kohlenlager von dauernder Reichhaltigkeit, so ist dem ganzen russischen Amurlande, namentlich dem Verkehr auf dem Strom und dem zwischen Nikolajewsk und den Westhäfen Amerika's eine ganz neue bedeutende Lebensbedingung geschaffen, welche nicht ohne Bedeutung für die Entwickelung Ostsibiriens bleiben wird. (Schl. Ztg.)

Danzig, 13. Februar.

* In der letzten Conferenz des hiesigen Lehrer-Vereins, welche am 9. d. M. stattfand, hielt Herr Stolz einen Vortrag über die Stylübungen in der Volksschule. Der Redner beleuchtete in kräftigen Zügen besonders folgende Punkte: 1) Jede Bildung des Menschen, mithin auch des Kindes, müsse durch die Sinne vermittelt werden, denn es kann, wie schon Aristoteles behauptete, nichts im Geiste sein, was er nicht durch die Sinne aufgenommen habe. 2) Demzufolge müssen auch die schriftlichen Arbeiten vorbereitet und begründet werden. Dies geschieht, sagt Diesterweg, am besten durch die Gewöhnung des Schülers an vollkommen richtiges und geläufiges Sprechen vom ersten Tage des Schulbesuchs an durch alle Unterrichtsgegenstände hindurch, durch die Fertigkeit der mündlichen Reden, wie sie durch freies Erzählen, Auswendiglernen und Recitiren gewonnen wird, endlich durch Aneignung positiver Kenntnisse und eines Reichthums von Gedanken. 3) Bei jeder Arbeit muß der Lehrer den Riß entwerfen helfen. 4) Die erfaßte Form, sowie die fremden, also gleichsam entlehnten Gedanken müssen successive verarbeitet werden, wodurch die freie Gedankenentwickelung angebahnt wird. 5) Die selbstthätig verarbeiteten Gedanken müssen eigene erzeugen und in entsprechender Form dargestellt werden und 6) muß der selbständig dargestellte Gedanke der Prüfung unterzogen, berichtigt, geläutert und ergänzt werden, so lange, bis das Werk den Meister lobt.

Schwetz, 10. Febr. Nach der letzten Volkszählung vom 1. Dezember v. J. zählt unsere auf dem linken Ufer der Weichsel gelegene Neustadt bereits 201 Wohnhäuser — 11 mehr als die Altstadt — mit 499 Haushaltungen. Obgleich auch in diesem Jahre noch mehrere neue Bauten aufgeführt werden sollen, so dürfte dennoch immer nicht dem Mangel an Wohnungen endgiltig abgeholfen sein; augenblicklich ist derselbe so groß, daß man Wohnungen, die jetzt erst auf dem Papier stehen und deren Bau im Frühjahr in Angriff genommen werden soll, schon vom 1. Juli cr. ab hat miethen müssen. Zu dem Wohnungsmangel gesellen sich nun noch die enormen Holzpreise. Die Wintervorräthe an Brennmaterial sind des strengen Winters wegen fast verbraucht und mit der Länge desselben noch immer mehr in die Höhe gegangen, was für den Mittelstand sehr fühlbar wird, geschweige denn die Armen. Sollte sich nun gar noch die Nachricht bestätigen, daß der Forstfiscus die Holzflößerei nach dem in der Nähe der Stadt gelegenen Holzhofe in Przechowo ganz einstellen und das Holz an Ort und Stelle im Walde verkaufen wird, so würden wir unerschwinglichen Holzpreisen entgegengehen. Schon im vorigen Jahre wurden bedeutende Posten in der Nähe des Bahnhofs Czersk an Berliner und Danziger Händler verkauft und soll, wie verlautet, in Zukunft nur in dieser Weise verfahren werden. In den letzten Jahren fand alljährlich in der Regel nur ein großer Holzauctionstermin in Przechowo statt, den der Forstfiscus veranstaltete und der den Zweck hatte, unsere ganze Umgegend mit Holz zu versorgen. Käufer aus allen benachbarten Städten und Dorfschaften, selbst aus Dirschau, Elbing, Graudenz, Marienburg erschienen zahlreich und kauften bedeutende Posten. Das Holz wurde während des Sommers aus der Tuchler Haide auf dem Schwarzwasser heruntergeflößt und dann in Przechowo auf einem colossalen Holzhofe zum Verkauf aufgestellt. Früher wurde das Holz zu jeder beliebigen Zeit von dem dort stationirten Forstbeamten und namentlich im Winter klafterweise nach einem bestimmten normirten Preise verkauft, welcher Verkaufsmodus für die Bewohner sehr bequem war und nun von denselben schmerzlich vermißt wird. — Am 27. d. M. findet in Bromberg ein Gauturntag des Verbandes der obern Weichsel, zu welchem die Vereine Bromberg, Graudenz, Thorn, Inowrazlaw und Schwetz gehören, statt; der hiesige Männer-Turn-Verein wird wohl leider gezwungen sein, seine Theilnahme auszuschließen, da derselbe wegen Mangels eines geeigneten Locals die Uebungen für die Wintermonate hat aussetzen müssen. Er ist auch wohl nur der einzige des Verbandes, der mit derartigen Calamitäten zu kämpfen hat und dem keine staatliche oder städtische Turnhalle zur Disposition steht. Daß aber die übrigen vier Vereine darauf bei der Wahl des Turntages Rücksicht nehmen sollten und denselben etwa in den Monat Mai oder Juni verlegen, ist auch nicht gut zu erwarten.

* Dem bisherigen Förster Fehlkamm zu Sommerberg, Kr. Berent, ist aus Veranlassung seines 50jährigen Dienstjubiläums der Charakter als K. Hegemeister verliehen worden.

* Zu Kreisrichtern sind ernannt: der Gerichtsassessor Burchard bei dem Kreisgericht in Pillkallen, der Gerichtsassessor v. Unruh bei dem Kreisgericht in Cammin, der Gerichtsassessor Gamradt bei dem Kreisgericht in Neidenburg, mit der Function als Gerichts-Commissar in Soldau.

— In der Generalversammlung der Actienbrauerei Bergschlößchen in Braunsberg ist die Vertheilung einer Dividende von zwanzig Procent beschlossen worden.

Ragnit, 10. Febr. Das hiesige Landrathsamt theilt mit, daß in diesem Jahre zwei neue Telegraphenlinien angelegt werden sollen, und zwar von Szillen bis Kraupischken und von Tilsit über Piktupönen und Willkischken bis Schmalleningken.

Löbau, 11. Febr. Am letzten Sonnabend brachte der hiesige Handwerkerverein Herrn Rechtsanwalt Obuch einen Fackelzug in Anerkennung der großen Verdienste desselben um den Verein. Hr. Obuch hat den Verein nicht nur durch geistige Anregung gefördert, sondern im Laufe der letzten 10 Jahre wohl an 2000 M. für die Zwecke desselben geopfert.

— Auf sämmtlichen Gewässern Masurens wird bei den Fischereien die strengste Controle geführt und jedes Netz sofort confiscirt, welches größere Maschen hat, als es nach den gesetzlichen Bestimmungen haben soll. Es sind in Folge dessen die Fische dort im Preise mehr als um das Doppelte gestiegen, ja für längere Zeit oft für keinen Preis zu bekommen.

Vermischtes.

London. Ermuntert durch den bedeutenden Erfolg seines vorjährigen englischen Opern-Unternehmens im Princeß-Theater in London ist unser Landsmann Carl Rose, zu dem Entschlusse gelangt, auch in diesem Jahre die britische Metropole zum Schauplatz seiner künstlerischen Thätigkeit zu machen, nachdem er mit seiner gediegenen Operntruppe mehrere Tournées in den Provinzen absolvirt haben wird. Die Saison wird am 9. September im Lyceum-Theater eröffnet werden und bis Ende November, im Ganzen also elf Wochen dauern. Außer einer Reihe der beliebtesten englischen, deutschen, italienischen und französischen Opernwerke, darunter Weber's „Freischütz", Benedict's „Lily of Killarnay", Cherubini's „Wasserträger", Mozart's „Hochzeit des Figaro", Gounod's „Faust" werden als Novitäten im englischen Gewande, auch Wagner's „Fliegender Holländer" und Nicolai's „Lustige Weiber von Windsor" zur Darstellung gelangen.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 13. Februar.

Geburten: Wasserleitungsbeamte Carl Ludwig Märtens, S. — Maurerges. Eduard Seromonowski, S. — Bildhauer Friedr. Aug. Titzel, T. — Kürschner Louis Flatow, T. — Hauszimmerges. Rudolph Hipp, S. — Arb. Johann Lewandowski, T. — Seelootse Carl Aug. Alb. Boehncke, S. — Commis Albert Brosowski, T. — Arb. Friedr. Joh. Schröder, S. — Arb. Friedr. Ferd. Schulz, T. — Barbier Anton Rich. Ahrends, S. — Schiffszimmerges. Rob. Emil Rathke, T. — Unehel. Geb.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Schmiedegesell Peter Braun mit Ottilie Bechler geb. Dunajski. — Gastwirth Ferd. Jul. Brück mit Marie Eleonore Werner. — Krugbesitzer Carl Friedr. Theodor Harnies mit Henriette Döll geb. Matern.

Heirathen: Zimmergesell Carl Fr. Adolf Jeschke mit Emma Louise Flor. Szillinsky. — Arbeiter Anton Grzenia mit Johanna Hinz. — Schneidergesell Johann Friedr. Bukowski mit Antonie Susanna Dorzyk. — Arbeiter Johann Fr. Gottlieb Nagel mit Math. Wilh. Schulz geb. Stern. — Diener Joh. Julius Becker mit Wilhelmine Brock. Arbeiter Ludwig August Weigle mit Marie Kaminski. — Tischlergesell Jul. Peter Krey mit Aug. Jenny Dorothea Schmidt. — Rentier Friedr. Jacob August Möller mit Adolfine Caroline Henriette Raabe.

Todesfälle: Wwe. Erdmuth Ewel, geb. Görgens, 75 J. — T. d. Holzcapitäns Jacob Aug. Müller, 10 J. — Wilhelmine Mertens, geb. Grönke, 86 J. — T. d. Büchsenmacher Carl Richard Alfred Lemke, 18 St. — S. d. Arb. Carl Aug. Thrun, 4 M. — Wwe. Johanna Caroline Wunderlich, geb. Klawitter, 37 J. — T. d. Arb. Ludwig Kreft, 5 M. — Frau Anna Marie Schimmelpfennig, geb. Broede, 34 J. — 1 unehel. S., 3 M., 1 unehel. todtgeb. T.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 12 Febr. Wind: SO.
Nichts in Sicht.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin 12. Februar.

		Crs.v.11.			Crs.v.11.
Weizen gelber			Pr. 4½ consf.	105,10	105,10
April-Mai	197,50	197	Pr. Staatsschld	93 20	93,20
Juni-Juli	206	205	Wstp. 3½% Pfdb.	84	84
Roggen			do. 4% do.	95,20	94,90
			do. 4½% do.	101,70	101,70
April-Mai	150,50	150,50	Berg.-Märk. Eisb.	80,70	80,70
Mai-Juni	149,50	149,50	Lombarden ex. Cp.	199	195,50
Petroleum			Franzosen	514	512.50
pr 200 ℔			Rumänier	27	27
Februar	28	28	Rhein. Eisenbahn	114,90	114,90
Rüböl April-Mai	65,40	65,40	Oester. Creditanst.	311	308,50
Sptbr.-Oct.	65,30	65,30	Danz. Bankverein	57,40	57,20
Spiritus loco			Oest. Silberrente	64,75	64,70
April-Mai	47,60	47,50	Russ. Banknoten	264,75	263,75
Aug.-Sptbr.	51,60	51,60	Oest. Banknoten	176,70	176,65
Ung. Schatz-A. II	91,40	91,30	Wechselcrs. Lond.	20,24	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 65

Meteorol. Depesche v. 12. Februar, 8 U. M.

	Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bemerk.
Thurso	758,9	—	stille	wolkig	— 1,1	1)
Valentia	755,4	NNO	leicht	Regen	5,6	2)
Yarmouth	757,7	W	schwach	heiter	— 2,7	3)
St. Mathieu	—	SO	leicht	klar	3,0	4)
Paris	760,1	SO	leicht	Dunst	—10,2	
Helder	756,0	SW	stille	—	2,0	5)
Copenhagen	757,3	SO	leicht	Schnee	— 2,0	
Christiansund	765,6	SO	mäßig	h. bed.	— 2,0	6)
Haparanda	775,0	—	stille	klar	—23,0	
Stockholm	766,8	ONO	stürm.	bed.	— 6,9	
Petersburg	770,5	NO	stille	bed.	— 8,5	
Moskau	767,0	—	stille	klar	—19,9	
Wien	759,7	W	schwach	klar	— 5,2	
Memel	759,2	ONO	mäßig	bed.	— 6,0	7)
Neufahrwasser	757,3	SO	stille	Schnee	— 6,0	8)
Swinemünde	756,0	SW	schwach	Schnee	— 5,8	
Hamburg	757,5	SW	mäßig	bed.	— 2,8	9)
Sylt	755,9	SO	mäßig	Nebel	— 3,1	
Crefeld	760,4	S	schwach	h. bed.	— 8,3	
Cassel	758,9	SSW	frisch	wolkig	— 4,1	
Carlsruhe	761,9	S	stille	Nebel	—13,0	
Berlin	759,5	SSW	schwach	h. bed.	—13	
Leipzig	760,8	SW	schwach	heiter	— 7,3	10)
Breslau	759,2	NW	mäßig	Schnee	— 6,1	11)

1) See ruhig. 2) Seegang mäßig. 3) Ruhig. 4) Seegang mäßig. 5) See ruhig. 6) See ruhig. 7) See voll Eis. 8) Nachts starker Schneefall. 9) Gestern und Nachts Schnee. 10) Nachts etwas Schnee. 11) Seit vorgestern viel Schnee.

Barometer fast überall ein wenig gestiegen, das gestern erwähnte barometrische Minimum auf der Nordsee ist noch etwas nordwestwärts gerückt, stürmischer NO. in Süd-Norwegen und OSO. in Güttland, leichte bis mäßige südliche Winde in Nordwest-Deutschland, SW. in Holland umgeben es, Abends hatte Hamburg stürmischen SW. mit Schnee. Ein neues Minimum zeigt sich vor dem Canal, auf welchem leichter SO. weht. Hoher Druck in Nord-Schweden. Der gestern in Ost-Frankreich angegebene höhere Luftdruck hat sich über Süd-Deutschland verbreitet, starker Frost dauert in Paris fort und hat sich am Ober-Rhein eingestellt. In ganz Mittel- und Nord-Europa ist die Temperatur unter Null.

Deutsche Seewarte.

— [Gewerbeblatt für die Provinz Preußen.] Inhalt der gestern ausgegebenen No. 7: Das Bernsteinbergwerk Palmnicken. (Forts.) Die englischen Bisquits und ihre Fabrikation in Deutschland. (Schluß.) Aus den Vereinen. — Gewerbliche Mittheilungen. — Notizen. — Fragekasten. — Submissionen. Arbeitsmarkt.

III. Zuchtvieh- u. Füllen-Auction in Weeskenhof

(¼ Meile von der Ostbahnstation Güldenboden)

am 28. März cr.,

Mittags 1 Uhr,

Zum Verkauf kommen:
20 tragende und hochtrag. **Färsen** | **reinbl. Holländ. Race.**
15 **Bullen**, 1—1½ J. alt,
20 Hengst- und Stutfüllen, der Jahrgang 1875 des hiesigen altrenommirten Gestüts

Programme vom 1. März auf Verlangen.
Wagen zu den passenden Zügen in Güldenboden.

6033) **Eggert.**

Salicylsäure-Präparate

von

Ernst Jebens,
Hof-Apotheker, Baden-Baden.

Mundwasser & Zahnpulver.

Diese Präparate werden wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften von ersten Autoritäten der Zahnheilkunde bestens empfohlen und sind in allen renommirten Apotheken und Parfümeriehandlungen zu haben.

In Danzig bei **Aug. Quandt,** Bazar z. Rose, Melzergasse No. 16.

Preise:
Mundwasser: pr. Flasche 2 M., pr. Doppelfl. 3. M. 50. **Zahnpulver** 1 Schachtel 1 M. 25 pf.

Einen **Gelegenheits-Posten wirklich guter, nicht fehlerhafter Damen-Glacé-Handschuhe** mit 1 und 2 Knöpfen empfiehlt zu ganz außerordentlich **billigen** Preisen

die Handschuh-Fabrik
5926) **Hundegasse 107.**

Preß-Hefe-Fabrik

von L. J. Adam, in Danzig,
72. Heiligegeistgasse 72,

liefert täglich frische gährkräftige Hefe nach hier und auswärts. Bäckermeister oder Kaufleute, die den Verkauf in der Provinz übernehmen wollen, belieben sich an obige Adresse zu wenden.

Schwassmann & Co, HAMBURG.

Neueste und beste

Petroleum-Kochöfen



sind einzig **wirklich dunstfrei**, sparsam und **gefahrlos**, in ihrer vorzüglichen Construction bis **jetzt** unübertroffen und noch verbessert durch ganz neue **Patentbrenner**, die nicht in Unordnung gerathen können.

Man fordere stets einen **Schwassmannschen Petroleum-Kochofen** und achte auf den im Eisengusse befindlichen **Firmenstempel**, der allein **vor nachgemachten Fabrikaten schützt.** Illustr. Preis-Courant franco und gratis.

Ländliche kleinere wie größere Besitzungen,

die sich zur Parzellirung eignen, werden von reellen und bemittelten Unternehmern zum Ankauf gesucht. Nur Selbstverkäufer belieben sich in der Exp. d. Ztg. unter 6046 zu melden

---

Zwei Kruggrundstücke,

gute Nahrungsstellen, werden zum Kauf nachgewiesen durch **G. Kühn,**
Langgarten No. 32

Eine gut geh. Restauration

ist Umständehalber von sofort zu verpachten. Zur Uebernahme sind ca. 300 Thlr. erforderlich. Reflectirende belieben ihre Adr. unter 608 in der Exp. dieser Ztg. einzureichen.

Ein Krug

nebst 9 c. M Land 1. Klasse Boden in einem deutschen Kirchdorfe ist zu verkaufen u. sofort zu übernehmen bei einer Anzahl. mit 1500 Thlr. Das Näh. bei **Mahlke**, Langenau b. Praust

---

5 fette Schweine

u. 1 fetter Ochse zu verk. in **Tockar.**

---

6 junge kernfette Ochsen

stehen auf **Gliesnitz** 2¼ Meile von Lauenburg in P. zu verkaufen.

Ein sprungfähiger Eber, große Yorkshire Rasse, ist zu verkaufen bei Heidenreich in Breutau.

Ein neuer großer Geldschrank ist für 300 **M.** zu verkaufen Heiligegeistg 104.

---

2 alterthüml. Schränke

gut erhalten, sind wegen Mangel an Raum zu verkaufen Hintergasse 10, 2 Trepp.

In Emilienhorst bei Pr. Holland stehen 70 fette Hammel, Lämmer (Cotswold-Kreuzung) z. Verkauf.

(6028

---

10 Stärken,

reinblütige Holländer, ± 2 Jahre alt, tragend, resp. hochtragend, stehen z. Verk. in **Pocarben per Brandenburg.**

Die

Eisengießerei & Maschinenfabrik Carl Kohlert, Otto Most, Danzig,

Weidengasse 35,

empfiehlt sich zur Lieferung und Anfertigung von
Dampfmaschinen, stationaire, aller Systeme und jeder Größe,
Schiffsmaschinen und Locomobilen,
Pumpen der verschiedensten Arten, auch für Brunnen jeder Tiefe,
Transmissionen, Armaturen, Hebevorrichtungen, Winden, Krähnen und Rammen,
Hydraulischen Motoren,
Werkzeugmaschinen, namentlich schwere für Kesselschmieden und Schiffswerften,
Completen Einrichtungen für Schneidemühlen, Mahlmühlen, Oelmühlen, Cementfabriken, Brennereien, Brauereien 2c.,
Gußstücken in Eisen und Metall jeder Größe und steht die reichhaltige Modellsammlung zur Verfügung,
Lehmguß und Hartguß jeder Art,
Kessel aller Systeme, besonders **Röhrenkessel** neuester Construction,
Blecharbeiten, Brücken, Träger, Dachconstructionen 2c. 2c.,

Außerdem wird ein ständiges Lager unterhalten von:

allen gangbaren Gußartikeln, wie: Kreuze, Gitter, Console, Gartenbänke und Tische gebohrte Wagenbuchsen 2c. 2c.,
Dampfmaschinen bis zu 16 Pferdekraft,
Pumpen, Winden, Armaturen und Transmissionstheilen,
Kleineren Kesseln verschiedener Systeme,
Locomobilen.

Reparaturen aller Art werden auf das Prompteste zu solide Preisen ausgeführt.

Gefällige Anfragen wegen Preise 2c. werden umgehend beantwortet und jede gewünschte Auskunft ertheilt bereitwilligst.



Die

Bernsteinlack-Fabrik

von

Pfannenschmidt & Krüger, DANZIG,



empfiehlt ihre sämmtlichen Lacke, sowie Siccativ, Leinöl und Firniß (hell und dunkel) Specialität: Fußbodenlacke.

Niederlage für Danzig zu Fabrikpreisen allein bei Albert Neumann Langenmarkt 3.

Kaffeehaus-Verlegung.

Hiermit zeige dem geehrten Publikum die Verlegung meines Kaffeehauses von dem **Kaffeehaus zur halben Allee** nach dem gegenüber liegenden

Gasthause (vormals Fröse)

ergebenst an.

Indem ich dem geehrten Publikum für das mir im früheren Locale bewiesene Wohlwollen danke, erbitte mir solches auch im neuen Locale angedeihen lassen zu wollen. **S. Plouda.**

Da ich vom 1. April cr. mein Cigarren- und Tabaks-Geschäft vom Langenmarkt No. 26 nach der Brodbänkengasse No. 9, Ecke der Kürschnergasse, verlege, verkaufe ich eine Partie Rester-Cigarren: feine, Mittel- und gewöhnliche Sorten unter dem Kosten-Preise.

R. Martens, Langenmarkt No. 26.

Am 19. Februar cr.

findet hier in den neu decorirten Räumen des **Schützenhauses** ein

Combinations-Masken-Ball

statt.

Anfang präcise 8½ Uhr.

Nur Masken haben im Ballsaal Zutritt. — Entree für Damen 2 Mark, Herren 3 Mark.

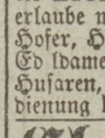
Billets sind nur in **L. Giesow's Buchhandlung** zu haben. An der Kasse doppelte Preise.

Aufführungen müssen spätestens 3 Tage vorher bei Herrn **Grosse** angemeldet haben.

Marienburg, im Februar 1876.

Das Comité.

J. M. Behrendt, Kaufmann. **Bank,** Justizrath. **Leistikow,** Apotheker. **Sohrage,** Kreisrichter. **Monath** jun., Schneidermeister
Dieckhoff, Wasserbauinspector. **Otto Wunderlich,** Kaufmann. **Wannow,** Gutsbesitzer, Fischau. **Gehrt,** Gutsbes., Fischau
Laukin, Privatsecretair. **Grosse,** Conditor. **Otto Hauschulz,** Kaufmann. **Dr. Neufeld,** Neuteich.
Bielfeld, Gutsbesitzer, Willenberg. **Dr. Kunze,** prakt. Arzt. **Wadehn,** Fabrikbesitzer.



Marienburger Maskenball.

Montag, den 14. Februar c. treffe ich mit meiner anerkannt besten, elegantesten **Berliner Masken-Garderobe** für Herren und Damen in Marienburg, im Geschäftslocale des Hrn. **A. Levi,** unter den **Hohen Lauben,** bestimmt ein. Von den Anzügen für Herren erlaube mir vorzugsweise hervorzuheben: Lohngrin, Troubadour, Wallenstein, Andreas Hofer, Herzog von Brabant; für Damen: Elsa, die Jungfrau von Orleans, Pompadour, Edeldame, die Dame mit den Camelien 2c. Von Quadrillenanzügen sind vorräthig: Husaren, Spanier, Zigeuner, Bauer, Jockei. Um geneigten Zuspruch bei reellster Bedienung bittet **M. Jacobsen.**

Chemische Fabrik zu Danzig.

Commanditgesellschaft auf Actien.

R. Petschow. **Gustav Davidsohn.**

Zur Frühjahrsbestellung empfehlen wir unter Gehaltsgarantie:
Gedämpftes Knochenmehl, aufgeschlossenes Knochenmehl, Superphosphate mit 20, 18, 16, 14 % löslicher Phosphorsäure, **Ammoniak-Superphosphat, Kali-Superphosphat, Kali-Ammoniak-Superphosphat, schwefelsaures Ammoniak, Chili-Salpeter,** sämmtliche **Staßfurter Kali-Salze** zu Original-Preisen.

Die Fabrik steht unter Controle des Hauptvereins Westpreußischer Landwirthe, sowie der agrikultur-chemischen Versuchsstation zu Regenwalde (Professor Dr. Birner) und vergütet etwaigen **auch durch eine andere Versuchsstation nachgewiesenen** Mindergehalt nach Maßgabe des Preiscourants.

Danzig, Februar 1876. **Chemische Fabrik zu Danzig.**

Ein Zieglermeister,

welcher viele Jahre auf einer Stelle selbstständig fungirt hat und mit jedem Ofen vertraut ist, sucht sofort oder zum 1. April anderweitig Stellung.

Carl Kridemann, Rudeck bei Thorn.

Ein **einzelner Herr** sucht 1—2 unmöblirte Zimmer mit Cabinet, möglichst 1. Etage, mit Closet und Wasserleitung, in guter Stadtgegend. Adr. unt. No. 5603 nimmt die Exped. d. Ztg. entgegen.

Ein junger Mann mit sämmtlichen Comtoirarbeiten vertraut, des englischen Idioms mächtig, sucht eine Stelle in einem Holz- oder Getreidegeschäft vorzugsweise. Adr. w u. 6066 in der Exp. d. Ztg. erb.

Für ein bedeutendes Getreide- u. Spiritusgeschäft in einer Provinzialstadt wird ein tüchtiger **Buchhalter** und **Correspondent** gesucht. Adr. mit Referenzen w. u. 6037 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein Eleve

zur Erlernung der Landwirthschaft findet Stellung im Dominium **Hirschfeld** bei **Pr. Holland.**

Tüchtige gewandte Verkäufer,

aber nur solche, fertig polnisch sprechend, Manufakturisten, finden günstige Stellung bei **H. M. Wolffheim,**
(5955) Pr. Stargardt.

Zum 1. April suche für mein Colonialwaaren-Geschäft **einen Gehilfen und einen Lehrling.**

Otto Senger-Dirschau.

Eine Dame in gesetzten Jahren, bis dahin Erzieherin, doch auch mit der Wirthschaft vertraut, sucht zum April eine Stelle zur Führung eines städtischen Haushaltes. Adr werden unter **H. H.** postlagernd **Marienwerder** erbeten

---

Ueber einen sehr tücht. Destillateur mit vorzüglichen Zeugnissen welcher noch bis 1. April in Stellung, giebt jede gewünschte Auskunft und kann auf's Beste empfehlen H. Matthiessen.

Ein tüchtiger Müller,

der die Stückgutmüllerei, Bäckermüllerei und Geschäftsmüllerei versteht, sucht sofort oder zum 1. April eine Stelle als **Werkführer** oder **Lohnmüller.**

Adr. von Reflectanten w. u. 30 **A. K.** postlagernd Danzig erbeten.

Ein gesittetes j. Mädchen,

Gouvernante, mit guten Zeugnissen versehen, musikalisch, wird zur Ausbildung einiger Kinder auf dem Lande vom 1 Mai cr. gesucht. Näheres bei

G. Moldenhauer,
Hofbesitzer in **Georgensdorf** per Marienburg.

Ein junger Mann, der das Leder-Detail-Geschäft erlernt hat, sucht per 1. April Stellung. Gefällige Adressen werden unter No. 5605 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für ein größeres Waaren-Geschäft wird

ein Lagerist u. Expedient

gesucht. Meldungen werden unt. No. 5604 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Für das Comtoir eines bedeutenden hiesigen Waaren-Geschäfts en gros suche ich zum 1. April cr. einen Lehrling mit tüchtiger Schulbildung. **Ehrlich,**
Ankerschmiedegasse No. 16.

Eine Wohnung von sechs Zimmern, Küche und Zubehör, Brodbänkengasse 14, in der dritten Etage, ist von Ostern zu vermiethen. Zu besehen von 11 bis 12 Vormittags nach Anfrage im Comtoir parterre.

Vom 1. April cr. ist die Parterregelegenheit des Obligationsspeichers, Milchkannengasse No 27, welche mit der Parterregelegenheit des Couponspeicher in Verbindung steht, anderweitig zu vermiethen und wollen Reflectanten sich in diesem Speicherraume oder Langgasse 3, 3 Tr., melden.

Langgasse No. 72

ist die **2. Saal-Etage,** 5 Zimmer mit reichlichem Zubehör, event. auch Pferdestall, per April zu verm.

Hundius.

Eine Wohnung,

1—2 Zimmer mit Cabinet oder 2 Zimmer, mit Closet und Wasserleitung mit oder ohne Möbeln sucht ein einzelner Herr in der Nähe des Langen-Marktes. Adr. werd. u. 6082 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Oliva, Kölnerstraße 15,

ist das gegenwärtig von Herrn Hauptmann **Schulz** bewohnte Quartier zu April rechter Ziehzeit zu vermiethen.

Ein Laden mit zwei Schaufenstern,

in einer Straße zwischen der Langgasse und Hundegasse gelegen, ist zu vermiethen. Ref. belieben ihre Adr. unter 6086 in der Exp. dieser Ztg. abzugeben.

Gesang-Verein in der Gymnasial-Aula.

Montag, 7 Uhr Abends.

Zingler's Höhe.

Heute, den 13. Februar:

Concert,

ausgeführt von der Capelle des 4. Ostpreuß. Grenadier-Regt. No. 5.

Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.

Kilian, Kapellmeister.

Restaurant Kleophas

Breitgasse 118, **vis-a-vis** der Faulengasse.
Vorzügliches Bock-Bier vom Faß,
Actien-Bier " do.
wie fremde Biere, div. Weine.

Königsberger Pferde-Lotterie

Ziehung **31. Mai 1876. 2000 Gewinne.** Hauptgewinne: **5** complete feine **Equipagen,** als **erster:** ein hocheleganter **Viererzug** nebst **Landauer. 30 Gewinne,** bestehend in **Luxus-** u. **Gebrauchspferden** 2c. 2c. Loose à 3 Reichsmark sind zu haben bei den Herren **Th. Bertling, H. Matthiessen** und **P. Zacharias** in Danzig. (5803

Spliedt's Salon

in Jäschkenthal.

Heute

CONCERT.

Anfang 4 Uhr. **F. Koll.**

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Sonntag, den 13. Februar cr.:

Großes

CONCERT

von der Kapelle des Königl. Ostpreuß. Füs.-Regiments No. 33.

Entree Saal u. kleine Loge à Person 3 Sgr. Kinder die Hälfte.
Große Loge à Person 5 Sgr.
Kassenöffnung 4 Uhr. Anfang 5½ Uhr.

3117) **H. Laudenbach.**

Kaffeehaus

zum

freundschaftlichen Garten,

Neugarten No. 1.

Heute, den 13. Februar:

Großes

CONCERT.

Anfang 5½ Uhr. Entree 30 Pf.

3250) **H. Reissmann.**

Stadt-Theater.

Sonntag, den 13. Februar. (6. Ab. No. 20.) **Das Glöckchen des Eremiten.** Komische Oper in 3 Acten von Maillart. (Rose Friquet . . . Fr. Lang-Ratthey.)

Montag, den 14. Februar. (7. Ab. No. 1.) **Adrienne Lecouvreur.** Schauspiel in 5 Acten von Scribe.

Dienstag, den 15. Febr. (Ab. susp.) Benefiz für Hrn. **Bachmann. Die Zauberflöte.** Oper von Mozart.

Mittwoch, den 16. Februar. (7. Ab. No. 2.) **Das Gefängniß.** Lustspiel in 4 Acten von Benedix. Vorher: **Badekuren.** Lustspiel in 1 Act von G. zu Puttlitz.

Donnerstag, 17. Februar. (7. Ab. No. 3.) **Die Folkunger.** Oper von Kretschmer.

Freitag, 18. Februar. (7. Ab. No. 4.) **Die Mönche.** Lustspiel in 3 Acten von Tenelli. Hierauf: **Eine Partie Piquet.** Lustspiel in 1 Act.

Sonnabend, den 19. Februar, bleibt das Theater geschlossen.

In Vorbereitung: Mit neuer Ausstattung: Zum ersten Male: **Die Reise um die Welt.** Spektakel-Stück in 5 Abtheilungen und 15 Tableaux von A. D'Ennery und Jules Verne.

Selonke's Theater.

Sonntag, 13. Febr.: **Gastspiel der aus 12 Personen bestehenden Gymnastiker-, Ballet- und Pantomimen-Gesellschaft des Hrn. Alf. Hermandes.** U. A.: **Er ist taub.** Lustspiel. **Das Nachtlager in der Jungfernhaide.** Posse mit Gesang. **Lorenz und seine Schwester.** Burleske. **Der amerikanische Barbier.** Komische Pantomime.

Sonnabend, den 19. Februar: **Letzter großer Maskenball.**

---

9 Mark Belohnung.

Ein großer schwarzer Pudel, auf den Namen „Lord" hörend und mit einem ledernen Halsband mit der Inschrift: „Rittmeister von Usedom" versehen, hat sich verlaufen. Wiederbringer, oder wer über den Verbleib des Hundes Auskunft ertheilen kann, erhält obige Belohnung.

Rittmeister **v. Usedom, Langfuhr 9.**

---

23 Fr. Gr. B. d.

Herrn Pr...... B......g

zum 13. Februar 1876.

Du trägst der Seele rechte Größe,
Die nicht auf Rang und Reichthum steht,
Und stets voll Muth, voll Kraft und Güte
Zurück nur vor dem Unrecht schrickt.
Der Freunde Schaar, die Dich voll Liebe ehren,
Der Wittwen und der Waisen Dankbarkeit,
Sie mögen täglich jenes Glück Dir mehren,
Das uns der inn're Frieden beut.
Das ist der Wunsch, den Dir an diesem Morgen
Ein treues Herz im Namen Vieler weiht,
Das dem, was Alle wünschen, denken,
Ein dürftig, unscheinbar' Gewand nur leiht.
Doch ob auch schmucklos nur, es rufet sicher
Ein Echo nach in Deiner Brust.
O wisse! Freundschaft wird Dir folgen
Wo Du auch bist, zu jeder Zeit, in Leid und Lust!
So wandle muthvoll fort und ohne Zaudern
Wie Dir auch fallen mög Dein Lebensloos,
Und ob Dich Viele auch verkannten
Für uns bleibst ewig Du doch rein und groß!

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann Danzig.